

Ministerin kandidiert für Hofburg

Benita Ferrero-Waldner wurde in der vergangenen Woche auch offiziell von der ÖVP als Kandidatin nominiert.

Ich musste knapp 60 Jahre alt werden, um endlich miterleben zu können, dass nun wirklich eine Frau eine reelle Chance hat, Bundespräsidentin zu werden.

Nadja Aigner per eMail

Wer ist für das Amt des Bundespräsidenten besser geeignet als jemand, der stets die Interessen unseres Landes vertreten hat? Die Frau Außenminister hat nicht nur in ihrer Zeit bei den Vereinten Nationen Kompetenz bewiesen, sondern auch in der Zeit der unrühmlichen Sanktionen gegen Österreich für unser Land Partei ergriffen – mit Erfolg.

Johannes Spreitz 1080 Wien

Mit Benita Ferrero-Waldner haben wir Österreicher endlich eine reelle Chance, eine kompetente, zielstrebige und konsensfähige Bundespräsidentin zu wählen. Den Beweis für ihre Krisenfestigkeit hat sie meiner Meinung nach doch unbestritten durch die Bewältigung der EU-Sanktionen erbracht.

Kathrin Polster 1020 Wien

Bis vor kurzem reagierte Benita Ferrero-Waldner auf Journalistenfragen nach einer möglichen Bundespräsidentenskandidatur noch stereotyp mit Stehsätzen wie: „Diese Frage stellt sich nicht“ bzw. „Darüber habe ich noch nicht nachgedacht“.

Jetzt sagte Ferrero-Waldner endlich zu sich „Ja“ und begründete ihre Entscheidung damit, dass sie sich mit dieser Frage „lange und eingehend beschäftigt habe“!

Dan Berger 1140 Wien

Höchste Zeit, dass es nun offiziell eine zweite Person gibt, die sich um das höchste Amt im Staat bewirbt. Obwohl ich teilweise dieses ganze Gleichberechtigungsgerede doch für etwas übertrieben halte, finde ich es schon bedauerlich, wenn gerade jetzt vor allem jene darauf vergessen, die anscheinend die letzten Jahre, auf alle Inhalte vergessend, kein anderes Thema hatten. Eine Frau in der Hofburg würde der Alpenrepublik nicht schaden.

Georg Klöckler per eMail

Mit Erleichterung haben ich und viele meiner Bekannten festgestellt, dass mit Außenministerin Ferrero-Waldner eine kompetente Diplomatin und repräsentable Frau sich der Wahl zur Bundespräsidentin stellt.

Heinz Fischer ist keineswegs der versöhnliche Mann der Mitte, wie er in letzter Zeit gerne präsentiert wird.

Markus Prenner 7312 Horitschon

Wie kann man (frau) einen Präsidentschaftswahlkampf führen und sein (ihr) Amt als 2. Nationalratspräsident (Außenministerin) voll erfüllen? Haben diese Leute mehrere Doppelgänger, werden sie

beurlaubt (kann ja auch nicht sein bei sechs Wochen Urlaub) oder sind sie vielleicht wirklich unnötig in ihrem derzeitigen Amt?

Walter Haas 2325 Himberg

Nicht die Grünen oder die Sozialisten, nein, die konservative Kraft im Lande nominiert eine Frau für das höchste Amt im Staat. Aus meiner Sicht ein starkes Signal und

lass zu „krass unterschiedlichen Wahrnehmungen“. Hier ist eine Durchschnittsbetrachtung – trotz der verschiedenen Berechnungsmethoden – nicht repräsentativ. Die Qualifikationsstruktur der Beamten unterscheidet sich wesentlich von jener der Privatgestellten (wesentlich höherer Maturanten- und Akademikeranteil und andere Kriterien, die einen Vergleich völlig verzer-

Nun sollen die Fische im Stauraum des DoKW Freudenu erfolgreich total verrottet werden. Was bis dato den Turbinen in Freudenu entgegen konnte, indem es über den Donaukanal ausgewichen ist, soll nun in den Turbinen des DoKW Donaukanal zerstückelt werden.

Helmut Belanyecz 1200 Wien

Ungewisse Zukunft für den Safaripark

Unternehmen schlitterte in die Pleite.

Um einen Tiergarten oder Safaripark vertretbar zu führen, braucht man vier Grundvoraussetzungen: Erstens eine kaufmännisch geschulte, innovative und medienwirksame Leitung, zweitens gute erfahrene Tierärzte, drittens engagierte Tierpfleger mit viel Herz und Zeit für die Tiere und viertens viel Geld für all das.

Sollte einer dieser Punkte nicht zur Verfügung stehen, ist es für alle Beteiligten besser, man lässt es bleiben.

Margarita Ulzer per eMail

Klares „Ja“ zur Steuerreform

Zustimmung zu den Plänen und eigene Vorschläge.

Als Steuerberater kann ich die vorliegende Steuerreform nur sehr begrüßen. Dass man immer mehr Probleme gelöst haben möchte, ist selbstverständlich. Traurig ist aber die – nur politisch motivierte – zersetzende Art der SPÖ und der Grünen.

Die Frage ist an die SPÖ zu stellen, warum sie in den vorhergehenden 30 Jahren, da sie den Finanzminister gestellt hat, nicht die Steuern geändert und gesenkt hat. Aber auch die Grünen könnten sich nicht mit Ruhm bekleckern, denn Herr Van der Bellen will nur eher Steuererhöhungen.

So rundet sich das Bild ab zu einer doch sehr guten Steuerreformentwicklung, die natürlich dann 2005 nochmals Ergänzungen erfahren sollte. Zum Beispiel wäre endlich noch der § 24 des Einkommensteuergesetzes zu verbessern, der die Betriebsübertragungen beinhaltet. Manche Betriebsnachfolger übernehmen die Betriebe nicht, weil sie Angst vor den Steuerauswirkungen haben.

Dkfm. Otto Frummel 2136 Laa a.d. Thaya

Zarte Gerüste für den Dom

Touristen sehen ein zum Teil verhülltes Bauwerk.

Im Interesse der „Wien-Touristik“ läge es, den Stephansdom allezeit in seiner architektonischen Gestalt zu zeigen. Es sollte das Bemühen sein, die Idealscheinung möglichst gering zu stören, wobei ich die geringstmögliche Störung darin sehe, zarte Gerüste möglichst nicht flächig zu verhüllen. Die Stäbe und Plateaus eines Baugeüstes vertragen sich sogar erstaunlich gut mit den filigranen gotischen Gestaltungselementen und wurden daher immer wieder in Kauf genommen.

Nach dem Fest bleibt viel Müll



Weihnachtlicher Packerl-Abfall

KOROSCHETZ

Weihnachten und Silvester sind vorbei, es waren schöne rauschende Feste, doch zurück blieben viele Reste. Nicht nur Kekse, Flaschen und ein dürre Tannenbaum, sondern leider auch Unmengen Weihnachtspapier, das große und kleine Kinder achtlos aufgerissen haben. Eigentlich waren die meisten Geschenke ohnehin im Geschäft schon appetitlich verpackt, damit sie sich verkaufen lassen. Warum hat man dann noch Weihnachtspakete daraus gemacht?

Man hätte der Umwelt viel Müll und sich selbst viel Geld und Mühe ersparen können, ohne die Freude wesentlich zu schmälern. Vielleicht sollten wir nächstes Jahr rechtzeitig daran denken.

Dkfm. Mag. V. Koroschetz 8010 Graz

eine echte Ansage an das wählende Volk.

Mag. Peter R. Vitz per eMail

Interpretation der Statistik

Zum Bericht „Staat zahlt besser als privat“.

Die richtige Schlussfolgerung aus der Studie der Statistik Austria ist: Nicht der Staat bzw. die Beamten gehören an den Pranger gestellt, sondern die „Wirtschaft“, denn diese bezahlt Frauen für gleiche Arbeit um 38 Prozent weniger als Männern!

Das „Privileg“ der Beamten ist eines der Beamtinnen, dass sie nämlich für gleiche Leistung auch gleichen Lohn erhalten. Sollen also der „Gerechtigkeit“ halber Frauen im öffentlichen Dienst künftig genauso diskriminiert werden, wie in der Privatwirtschaft?

DI Edgar Gusenbauer per eMail

Auch die oberflächliche Betrachtung der Statistik im Pensionsvergleich gibt An-

ren!). Würde ein vergleichbares Substrat aus beiden Entlohnungssystemen gebildet werden, bliebe von dem Schock (Jahres-Brutto-Pensionen im Verhältnis von 1:2 zu Ungunsten der Privaten) vielleicht ein knapper Vorteil für die Beamten übrig.

Dr. Otto Lavicky per eMail

„Eine Todesfalle für Fische“

Wien plant Wasserkraftwerk für Nussdorf.

Und wieder einmal wird der Sieg der Technik über die Natur gefeiert. Drei Tage nach dem Jahr des Wassers veröffentlicht die Gemeinde Wien das Projekt über ein Wasser-Kraftwerk im Donaukanal.

Seitens des etablierten Naturschutzes wird seit Jahrzehnten vertuscht, dass die Turbinen Todesfallen für die stromabziehenden Fische sind. Diese abartige Allianz mit den Betreibern der Wasserkraft entstand aus sicher berechtigter Angst wegen des Atomstroms.

GASTKOMMENTAR

„Hotel Mama“

ELISABETH SCHNÜRER über die (Un-) Vereinbarkeit von Beruf und Familie



Kinder ziehen immer. Das wissen Luxusfirmen wie politische Parteien. Auf Plakaten für die Herbst-/Winterkollektion 2003 trugen die Models von Gucci nackte Babys statt teurer Accessoires.

Und wer erinnert sich nicht an die Reihe rosiger Babyposos, die potenziellen Eltern Lust auf Nachwuchs machen sollten?

Hui oder pfui, Gucci bekam sein Medienecho und das Kindergeld wurde zum Wahlschlager. Ende der Vorstellung.

Die wirkliche Wirklichkeit ist anders. Auch Model-Mamis ziehen ihre Kinder an, und das Kindergeld ist noch immer nicht das Gelbe vom Ei.

Die Geburtenschwemme blieb bekanntlich aus. Und – was für die Produktivität und die Zukunft der Pensionen mindestens so entscheidend ist – Frauen werden durch die Babyprämie am beruflichen Fortkommen gehindert. Es mangelt nach wie vor an Betreuungsplätzen*, vor allem für die unter Dreijährigen, und auch an Ganztagschulen.

Kein Wunder: Für Schwarz-Blau ist das Hotel Mama der beste Hort. Und deshalb spendiert die Regierung für das Kindergeld sechs Mal mehr als für Kindergärten und Ähnliches. Vollzeithege und -pflege zahlt sich aus: Bei einem Verdiener („Familienernährerinnen“ sind ja bekanntlich die Ausnahme) betragen die staatlichen Transferleistungen 38 Prozent des Durchschnittsverdienstes eines Industriearbeiters.

So gesehen, ist es irgendwie verständlich, dass die Hälfte (!) der jungen Mütter aus dem Beruf aus- und in das traditionelle Rollenspiel einsteigt.

Ein Viertel werkt nach der Karenz teilzeit- oder geringfügig beschäftigt, der Rest im alten Job. Es ist also einiges faul im System, das Methode hat. (Inklusive der ungleichberechtigten Frauen-Löhne und -Gehälter, die sich übrigens die Gewerkschaften auf ihre Fahnen heften können.) Würden die Politikerinnen Rauch-Kallat, Haubner und Gehrher tatsächlich handeln, wie sie oft reden, stünde es um die Karriere-Aktien der Österreicherinnen besser.

Da aber ist der Herrgott oder wer auch immer vor. Derzeit werden jedenfalls „Bedarf und Qualitätsstandards von Betreuungsplätzen“ erhoben – soll heißen: Lösungen auf die lange Bank geschoben.

Ach ja, die Bildungsministerin, schon einen Schritt weiter, will sogar 10.000 zusätzliche Plätze für Nachmittagsbetreuung in Schulen schaffen – bis 2006. Es lebe die neue Langsamkeit. „Speed kills“ gilt nämlich nicht mehr. Aber das stand in Sachen Frauenpolitik ohnehin nie auf der Agenda.

Doch seien wir nicht ungerecht. Immerhin wurde Derst unlängst (eingeschränktes) Recht auf Teilzeit fixiert. Zu früh gefreut. Das Ereignis wird eine schwere Geburt. Einige Herren aus der Wirtschaft gefallen sich als Bremser. Und so wird wieder eine lange Weile ins Land ziehen, bis man sich zu wahrscheinlich windigen Kompromissen herablässt. Die Teilzeit-Job-Börse mit attraktiven Angeboten können wir uns einstweilen aufzeichnen. Oder einen Brief an das Christkind 2004 schreiben.

*) OECD-Studie, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, November 2003

► ELISABETH SCHNÜRER ist Publizistin in Wien

Also keine flatternde Flächen mit (kaum wahrnehmbaren) Werbetexten!

Dr. Erich Schlöss 2344 Maria Enzersdorf

Ein Plus ergab in Summe weniger

Pensionserhöhung mit negativer Auswirkung.

2004 habe ich wie viele eine saftige Bruttoerhöhung der Pension in Höhe von 10,02 Euro erhalten. Nach Durchsicht meiner Bezüge musste ich feststellen, dass ich trotz der Erhöhung um 21,07 Euro (ohne Teuerungen) weniger bekomme. Das sind im Jahr 294,98 Euro (in Schilling 4058,92). Dient das zur Ankurbelung und Belebung der Wirtschaft?

Vor kurzem las ich in einer Tageszeitung, der Bundeskanzler hat sich Schuhe um 610,- Euro gekauft. Hoffe, sie

passen ihm. Meine Frau und bestimmt große Teile der österreichischen Bevölkerung bekommen diesen Betrag monatlich für ihren verdienten Lebensabend.

Edgar Deisl 1210 Wien

Ein Beitritt zum Austritt

Zur Kolumne „Im Bild“ mit Titel: „Ich trete aus“.

Ich gebe Birgit Braunrath völlig Recht. Meine Ohren jaulen auch immer gequält auf, wenn sie mit solchem Schmarrn (volkstümliche Musik, Anm.) konfrontiert werden. Leider ist es jedoch so, dass ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung auf das grässliche Zeug steht und das mit Wonne ohne Ende sehen und hören kann.

Gerhard Gessl 2102 Bisamberg